

*Zudová-Lesková, Zlatica: Cesty k sebe [Wege zueinander].*

Historický ústav, Praha 2009, 352 S.

Als die Slowakei im Herbst 1938 ihre „Autonomie“ innerhalb der Tschechoslowakei erklärte, verließ ein Großteil der dort lebenden Tschechen das Land in Richtung Westen – die einen aufgrund der Ausweisung durch die Machthaber, die anderen aus eigenem Antrieb. Wenige Monate später übernahm die klerikal-faschistische Slowakische Volkspartei (Slovenská ľudová strana) die Alleinherrschaft in der nun nominell selbstständigen, de facto von Deutschland abhängigen Slowakei. Die slowakische Historikerin Zlatica Zudová-Lesková befasst sich in der vorliegenden

Arbeit mit der überraschend hohen Zahl tschechischer Bürger, die während der Kriegsjahre in der Slowakei lebten und sich am antifaschistischen Widerstand beteiligten. Damit schließt sie eine Forschungslücke – denn so viele slowakische Arbeiten zur Kriegszeit seit 1989 auch erschienen sind, mit dem Beitrag der Tschechen am slowakischen Widerstand hat sich bislang niemand beschäftigt.

Der im Frühjahr 1939 einsetzende Flüchtlingsstrom von Tschechen aus der Slowakei versiege nach einigen Monaten allmählich. Die slowakischen Machthaber waren an einem Verbleib von Fachkräften im Lande interessiert, zudem tolerierte man die Präsenz zahlreicher nicht ausreisewilliger Tschechen – z.B. in so genannten Mischchen –, sofern diese als politisch „ungefährlich“ betrachtet wurden.

Nach einer Schilderung der Situation, in der sich die Tschechen in der Slowakei befanden, als die ČSR zerfiel, rekonstruiert Zudová-Lesková minutiös das aktive Engagement von einigen Hundert dieser tschechischen Bürger in der slowakischen Widerstandsbewegung. Zu Beginn war vor allem die im Protektorat entstandene Organisation „ON“ (Obrana národa, Verteidigung der Nation) wichtig. Das gemeinsame Ziel der darin vereinten Vertreter verschiedener parteipolitischer sowie unabhängiger Gruppierungen war die Befreiung der böhmischen Länder von der deutschen Okkupation, die Beseitigung der slowakischen Marionettenregierung sowie die Wiederherstellung der gemeinsamen Republik und ihrer demokratisch-liberalen Tradition. Die slowakische Organisation, in deren Reihen tschechische Aktivisten eine herausragende Rolle spielten, konzentrierte sich vor allem auf die Schaffung eines dichten Netzes von grenzüberschreitenden Flüchtlingswegen, die kampfbereiten und von Verfolgung bedrohten Bürgern beider Nationalitäten die Auswanderung in das Gebiet der Alliierten ermöglichten. Etliche unter ihnen schlossen sich Einheiten der tschechoslowakischen Exilarmee in Ost und West an. Die ON-Gliederungen unterhielten sowohl untereinander als auch zu den ausländischen Verbündeten rege Kontakte. Allerdings gelang es den Sicherheitsorganen der Machthaber bereits 1939 und vor allem 1940 mit Hilfe eingeschleuster Spitzel, das Netz der Widerständler entscheidend zu schwächen.

Im folgenden Abschnitt diskutiert die Autorin die Bedeutung des kommunistischen Widerstandes. Sie leugnet das Engagement der slowakischen Kommunisten keineswegs, weist jedoch die These klar zurück, diese hätte eine führende Rolle gespielt. Vielmehr sei die Zusammenarbeit von kommunistischen und nicht-kommunistischen Widerstandsgruppen schwierig gewesen. Zwar habe es von Fall zu Fall gemeinsame Aktionen z.B. bei der Flüchtlingshilfe und der Sabotage in Betrieben gegeben. Doch verfolgte die KP andere Ziele: Sie strebte keineswegs die Wiederherstellung eines liberalen Staates vom Typ der Vorkriegsrepublik an, ihr Programm enthielt bereits den „siegreichen Klassenkampf“ und zeitweilig erklang in Funktionärskreisen der Ruf nach einer „sowjetischen Slowakei“. In den Reihen der slowakischen KP, so Zudová-Lesková, gab es in der Kriegszeit einige herausragende tschechische Funktionäre, so unter anderen die von der illegalen KSČ entsandten Karol Bacilek und Karol Šmidke, die beide nach 1945 in der Slowakei verblieben.

Die Schwächung der ON durch Verhaftungen konnte durch eine wachsende Zahl neuer Untergrundorganisationen wettgemacht werden, die sich ebenfalls den Werten der Ersten Republik verpflichtet fühlten. Ihnen gehörten slowakische und tschechi-

sche Fachkräfte aus der Wirtschaft, aus dem Diplomatenkörper, ja sogar aus den Truppen der so genannten slowakischen Regierungsarmee an. Die Aktivitäten all dieser Untergrundkämpfer konzentrierten sich in erster Linie auf die Nachrichtenübermittlung aus der Slowakei an die Londoner Exilregierung und aus dem Exil in die Slowakei. Ausführlich schildert Zudová-Lesková die oft unkoordinierten und in unterschiedliche Richtung gehenden Aktivitäten sowie die divergierenden Haltungen der illegalen Gruppierungen in Einzelfragen. Eine der brisantesten internen Auseinandersetzungen betraf den „Tschechoslowakismus“, die Staatsdoktrin der Ersten Republik, nach der Tschechen und Slowaken eine Nation bildeten. Während es in dieser Frage heftige Kontroversen gab, zeigt Zudová-Lesková, dass gerade die Teilnahme der Tschechen am Widerstand der Slowaken gegen die deutschen Besatzer sowie die slowakischen „Quislinge“ Teil eines „Weges zueinander“ war. Der tschechoslowakische demokratische Widerstand zwischen 1939 und 1943 hatte einen doppelten Sinn: Es handelte sich einerseits um den Ausdruck des Willens, nach dem Krieg erneut in einem gemeinsamen Staat zu leben, andererseits um den Kampf für ein Zusammenleben auf demokratischer Grundlage. Dies kann die Autorin anhand vieler Dokumente nachweisen. Es ist bedauerlich, dass sie das Jahr 1944, also den Slowakischen Nationalaufstand, nicht in ihre Untersuchung einbezogen hat.

Zudová-Lesková's Arbeit stützt sich auf eine Vielzahl bislang von der Forschung kaum beachteter slowakischer und tschechischer Archivquellen; ferner hat die Autorin auf zahlreiche Aussagen von Zeitzeugen zurückgegriffen und auch unveröffentlichte Manuskripte einbezogen. Der Anhang des empfehlenswerten Buches enthält ein ausführliches Personenregister sowie ein Verzeichnis von Pseudonymen, die von den Akteuren in der Illegalität verwendet wurden.